



Stubby - Unser Held

Der Erste Weltkrieg sah den Einsatz von Tieren in einer gewissen Einmaligkeit, da die Motorisierung zwar vor kurzer Zeit stattgefunden hatte, aber sich noch nicht etabliert hatte.

Man vermutet, dass bis zu 32 verschiedene Tierarten, unter ihnen Schnecken, Glühwürmchen und Wasserhüffel, ihren Einsatz fanden. Es gab viele Helden unter ihnen und bis zu 120.000 von ihnen wurden ausgezeichnet.

Hildegard von Bingen sagte einmal: "Gib dem Menschen einen Hund und seine Seele wird gesund." So idealistisch war die Rolle des Hundes im Ersten Weltkrieg leider nicht, aber die Geschichte von Sergeant Stubby, einem Mischling und seinem Herrchen, Private J Conroy, spricht schon von einer Seelenverwandtschaft zwischen Mensch und Tier.

Stubby wurde von Conroy verwaist auf den Feldern der Yale Universität gefunden und eroberte schnell die Herzen des 102. Infanteriebataillons. Er begleitete das Bataillon, zunächst als blinder Passagier, nach Frankreich. Schnell wurde er als Kriegskamerad akzeptiert.

Nach seiner Genesung von einem Giftangriff war er sensibler und konnte schlafende Soldaten vor weiteren Angriffen warnen. Alarmiert durch sein Belen wurden verletzte Soldaten von Sanitätern gefunden. Stubby konnte durch seinen ausgeprägten Sinn für Sprachen zwischen Freund und Feind unterscheiden. So stellte er sogar einen deutschen Spion, der den Fehler begangen hatte, ihn auf Deutsch zu rufen.

Französische Frauen mählten ihm einen Mantel, der zu seinem Wärtzchen wurde. Als höchst dekorierter Kriegshund verstarb er schließlich in den Armen seines Herrchens in Friedenszeiten. Stubby verkörpert damit die Heldentat des Hundes im ersten Weltkrieg, die so vielen seiner Artgenossen in der selben Situation nicht zu Teil werden sollte.



Years 10 and 11  
Research the roles played  
by animals in the First  
World War and present  
your findings in an  
article